

## "Ängste sind nicht zerstreut"

### 600 Beselicher kommen wegen Ansiedlung von Wool.rec zur Bürgerversammlung

**Beselich.** Es ist ein Thema, das den Bürgern unter den Nägeln brennt: Die umstrittene Ansiedlung des Recycling-Unternehmens Wool.rec im Investzentrum in Obertiefenbach. Zur Bürgerversammlung am Montagabend im dortigen Bürgerhaus sind denn auch etwa 600 Beselicher gekommen.



Der Widerstand gegen die Ansiedlungspläne von Wool.rec zeigte sich schon am Eingang: Mitglieder des Bürgerforums hatten sich mit Schutzanzügen und -masken vor der Tür postiert, hielten Protestschilder in die Höhe, wie sie in diesen Tagen auch an vielen Häusern in Beselich zu sehen sind. Im Bürgerforum haben sich vor wenigen Wochen einige Beselicher zusammengeschlossen, um gegen die Ansiedlung von Wool.rec vorzugehen.

### Bürger fürchten mögliche gesundheitliche Gefahren durch Fasern

Es ist vor allem die Angst vor möglichen gesundheitlichen Gefahren, die die Bürger umtreibt. Dies wurde auch bei der Bürgerversammlung deutlich. Wie gefährlich sind die Fasern, die das Unternehmen mit der Abluft in die Umwelt abgibt? Wie viele Fasern werden es sein? Wie sicher ist der Betrieb? Wie wirksam sind die Kontrollen? Diese und weitere Fragen wurden von Bürgerseite gestellt. Die künstlichen Mineralfasern, die teilweise bei Wool.rec verarbeitet werden, gelten als gefährliche Stoffe. Dabei handelt es sich um Dämmstoffe, die seit dem Jahr 2000 nicht mehr verkauft werden dürfen.

Wool.rec bereitet diese Mineralfasern auf und verarbeitet sie weiter. "Diese alten Faserstoffe stehen im Verdacht, Krebs erregend zu sein. Einen eindeutigen Nachweis gibt es nicht", sagte Hartmut Schäfer, Chemiker vom Regierungspräsidium (RP) Gießen, das als Aufsichtsbehörde für die Genehmigung und Überwachung der Anlage zuständig ist. 50 000 Fasern pro Kubikmeter dürfen mit der Abluft in die Umwelt abgegeben werden. Das ist der gesetzliche Grenzwert. "Wer sagt uns denn, dass dieser Grenzwert okay ist?", wollte Norbert Bandur wissen. Dietrich Weiß, Hausarzt in Obertiefenbach, merkte an: "Emissionen führen zu Krankheiten. Früher war von der Gefährlichkeit von Asbest auch nie die Rede."



Bernd Litzinger, der sich im Bürgerforum engagiert, fragte: "Der Grenzwert bezieht sich auf einen Kubikmeter. Was ist, wenn die Anlage erweitert wird und mehr Kubikmeter Abluft freigesetzt werden?". Dann würde sich auch die Zahl der freigesetzten Fasern erhöhen. Petra Meilinger gab zu bedenken: "Wenn sich ein Unternehmen hier erstmal angesiedelt hat, kann es die Grenzwerte auch ausschöpfen. Die Gemeinde hat dann keinen Einfluss mehr darauf." Schäfer vom RP entgegnete: "Selbst ein paar Millionen Fasern sind nicht viel. Was bei einem Diesel-Auspuff an Partikeln hinten rauskommt, geht in den Milliarden-Bereich. Diese Partikel sind eindeutig Krebs erregend. Da regt sich keiner auf."

Alle drei Jahre wird die Anlage von Wool.rec vom TÜV Rheinland überprüft. Die Kontrollen werden angekündigt. "Wer garantiert, dass die Anlage in der Zwischenzeit reibungslos läuft?", wollte Andreas Kloft wissen. "Die Kontrollen sind mit einem enormen planerischen Aufwand verbunden. Sie sind deshalb nur angekündigt möglich", schilderte Peter Pohl von der Firma Pohl



Umwelttechnik, die mit Wool.rec zusammenarbeitet. Neben diesen speziellen Kontrollen gebe es aber weitere Kontrollen - zum Beispiel im Bereich des Arbeitsschutzes. Zur Menge der Fasern, die sich möglicherweise in der Umwelt rund um Beselich niederschlagen, stellte die Beselicher Umweltwissenschaftlerin Stefanie Meilinger Fragen: "Wie breiten sich die Fasern in der Umgebung aus? Und was atmen wir dann in 50 Jahren ein?"

Es fehlten Modelle, um zu berechnen, wie sich die Fasern in der Umwelt ausbreiteten, sagte Professor Stefan Gäth| von der Justus-Liebig-Universität, der die Anlage der Firma Wool.rec mitentwickelt hat. Sprich: Wie weit die Fasern fliegen und wo sie sich überall ablagern, ist nicht bekannt. "Wenn die Fasern Frost und Hitze ausgesetzt sind, verwittern sie", schilderte Gäth. Mit der Verwitterung würden die Fasern in Stücke brechen, die mögliche gesundheitliche Gefährdung nehme damit weiter ab. Was passiert, wenn in dem Betrieb ein Störfall auftreten sollte? "Wenn etwas schief geht, wird der Strom abgestellt und dann steht die Anlage. Außerdem gibt es ein Brandschutzkonzept", schilderte Peter Pohl.



Wool.rec-Geschäftsführer Edwin Fritsch betonte, dass es Tests mit den Materialien gegeben habe: "Die brennen nicht." Fritsch lud die Bürger mehrfach ein, sich am jetzigen Standort von Wool.rec im Braunfelser Ortsteil Tiefenbach die Anlage anzuschauen. Großen Beifall gab es für einen Jugendlichen, der sich zu Wort meldete: "Warum gehen Sie nicht nach Hoechst? Da gehört so ein Unternehmen hin." Alternative Standorte hat Wool.rec bisher nicht geprüft: "Das war nicht nötig. Wenn die Gemeindevertretung uns kein Grundstück verkauft, müssen wir aber über Alternativen nachdenken", so Fritsch. Bereits seit zweieinhalb Jahren gebe es Verhandlungen mit der Gemeinde Beselich.

Die Gemeindevertreter haben zudem im vergangenen Jahr einen Teil des Gewerbegebiets in ein Industriegebiet umgewandelt, um Wool.rec die Ansiedlung zu erleichtern. "Eine solche Anlage gehört in ein Industriegebiet", sagte Gerhard Bökel, ehemaliger hessischer Innenminister. Bökel ist derzeit Anwohner der Firma Wool.rec in Tiefenbach. "In Tiefenbach gibt es in der Nachbarschaft von Wool.rec auf allen vier Seiten Wohnbebauung. Das ist hier nicht der Fall", sagte Bökel und wandte sich an die Beselicher: "Die Ängste der Tiefenbacher sind die gleichen wie Ihre."



Ein Bürger meldet sich zu Wort und erinnert daran: "Im Frühjahr sind Wahlen" Bürgermeister Kai Müller (parteilos), der die von seinem Vorgänger Martin Rudersdorf begonnenen Verhandlungen mit Wool.rec fortführt, betonte: "Es besteht noch kein rechtsgültiger Vertrag mit der Firma. Die Gemeindevertreter müssen jetzt alle Argumente abwägen und dann eine Entscheidung fällen. Das bedeutet auch: Nicht, wer am lautesten schreit, bekommt zwangsläufig recht." Rund drei Stunden dauerte die Versammlung. "Unsere Ängste sind nicht zerstreut", merkte ein Bürger zum Schluss an. Er forderte die Gemeindevertreter auf, Schaden von der Gemeinde abzuwenden und Wool.rec kein Grundstück im Gewerbegebiet zu verkaufen. Er erinnerte daran: "Im Frühjahr sind Kommunalwahlen."